

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

137 (14.6.1930) Heimat und Wandern



# Heimat und Wandern

## Sonntagmorgen auf dem Bassert

Ein warmer sonniger Frühlingstag ist es, als wir in Baden aussteigen. Der Tag war auf beist, wir dachten schon, na, heute wirds schön überlaufen sein überall. Doch als wir die Leuchtstraße einbogen, um aufwärts zur Schießstätte und zum Belagerungsturm zu gelangen, waren wir nahezu allein. So stiegen wir langsam den schattigen Fußpfad aufwärts zum „Alten Schlosse“, das in der Höhe des Bassert. Bei einer großen Zeltenrunde luden wir ein Glaschen und ungestört können wir viele Stunden hier verweilen.

Es ist erst 10 Uhr morgens. Nichts stört unsere Ruhe, nur ein ferner Donner aus dem Norden. Da trägt der Talwind die kühlen Luft der Ebene herauf, hell und frisch, die Gloden. Dann herrscht wieder tiefe Ruhe, ab und zu von dem Kollen eines Zuges und dem Gelang eines Vogels unterbrochen. Kein Auto, kein Lärm dringt hier herauf. So recht in die Stille, um sich zu sammeln; neue Gedanken kommen und gehen, die Sonne meint es gut mit uns, warm und lind streicht der Wind über unsere Köpfe. Da: hom, hom, hom, die große Glocke der Kirche läutet zur Wandlung. Dann wieder tiefe feierliche Stille. Es ist ein wunderbares Plätschen hier oben, alle Erdenelemente fallen von uns ab, hier gibt es kein Bösen und Jagen, wir sind allein mit uns, als schwebten wir in höheren Sphären. So verfliehet die Zeit.

Sonntagmorgen wirds, es wird lebhafter; Touristen kommen und gehen, man hört sie, wenn man sie auch nicht immer sieht, auch das hört man hören, die Sonne macht sich hinter den Fremersberg. Wunderbar klar stehen die Berge ab, der Neffur, wo Bergbahn ansehnlich Betrieb hat, wir sehen sie öfters auf- und abfahren, die Badener Höhe, der wir einen Gruß hinüberreichen, baldigen Wiederkommen, der Cäcilienberg, der Korbmatthäuser nicht zuletzt der Fremersberg, der in beispielhafter Ruhe vor uns liegt. So nehmen wir Abschied, von den uns liebgeordneten Bergen und steigen den Einfielerpfad hinab ins grüne Waldesdell. Wir kommen zum Fisterbrunnen, dann über den Sonnenberg zum „Neuen Schlosse“, geben durch den idyllischen Schlosspark den Treppentwisch abwärts zum Augustin- und Friedrichsbad, kommen an der „Fischerquelle“ einen warmen Trunk mit. Dann gehen wir noch Besuch und fahren heimwärts, heiter und froh, den schönen Tag verlebend zu haben. E. S o n g e r t.

## Wimpfen am Neckar

Wimpfen ist so recht die Stadt für Träumer. Rühliche Stille, bescheidenes Bürgertum, Sinn für Romantik und doch wieder bewundernde Fremde. Es ist ja aber auch sicher ein Schaustücklein. Die Stadt und das Unaltd der mittelalterlichen Zeit und ihre ganze Pracht schauen einem an. Ist es nicht schon ein Kuriosum, daß Wimpfen zu Heilen gehört, ein einsamer Ort im württembergischen Kreis? Da gibt es trostige Türme, wehrhaft aufsteigend, vermauert mit riesigen Mauerquadern, da gibt es Teile einer mächtigen Mauer und ein wunderbares Tor, das Hohenstaufenzeit. Die alte Feste eines alten Hohenstaufenpalastes, der Lichtgaben, das ist eine doppelte Arkade, läßt Licht hereinströmen wie ein italienisches Torhäuschen.

Wimpfen, gedunkelt, mit teils riesigen Höfen, mit hohen und vorstehenden Giebelwänden, säumen die leicht ansteigenden Straßen. Da gibt es heimliche Gassen, in denen flüsternd gehen, und Seiten, über Treppentritten ausgebeutet, Frühlingsschlaf. Ganz wunderbar sind die Brunnen. An die breiten Tröge gehen die durstigen Vögel, Enten, denen der Weg so weit ist, können mit diesen Trögen vorlieb, Kinder lassen Kinderschiffschwimmen, und Vögel und Zügel lassen auf, indem sie gehen und verbrösten im Trog schwimmen müssen. Ueber einem trauten Leben erhebt sich dann so das Brunnenbild, der die Flügel, der Eime die Tase.

Mittelalterlicher Formen Sinn spricht aus feinen, schlanken Kreuzen und aus der wunderbaren Gruppe eines Kaiserberges, der leider so verschunden ist, aus der Stadtkirche und den Schönen Dominikanerkloster. Die Erdgebundenheit und Mächtigkeit der Natur, das Hochstrebende und Wehrhafte gewisser Zeiten und reiner Perioden, das Feste und abstrakt Machtvolle mittelalterlicher Epochen, die Geiseln von Kriegen und Kriegen, alles, alles hat Wimpfen. Die weiche Luft, das lebhaft, geschäftige Treiben, das Gemurmel der Häuser und Gassen aber schaffen eine sanfte Stimmung und eine vergoldende Erinnerung. Ein Tag in Wimpfen ist ein Gemü ein Gewinn, Augen, die leben können, erleben eine Freude, und ein Bild voller Farben, voll Leben, ohne Erregung und lauter Lebensfülle bleibt zurück.

## Naturfreunde

### Geologische Exkursion

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ Bezirk Mittelbaden, veranstaltete am Sonntag, den 1. Juni 1930, eine geologisch-botanische Exkursion in das Gebiet von Baden-Baden. Die Führer hatten die Beamten der Badischen Landesanstalt für Naturschutz, Karlstr. 10, Herr Konjunktur Prof. Dr. S. Weininger, und Herr Kurator, Prof. Dr. R. Frenzen übernommen. Die Teilnehmerzahl an der Exkursion war mit 85 Personen eine stattliche. Die Wanderung, die von gutem Wetter begünstigt wurde, nahm einen für alle Teilnehmer recht befriedigenden Verlauf. Sie führte von Baden-West über Ohnenmatte, Ebersteinburg, nach Baden-Baden. Ein Auschnitt im Luv beim Ortsteil von Dos ließ die wesentlichen Merkmale dieser zur Diluvialzeit unter Wirkung des Windes entstandene Abtragung erkennen. In der Grube der Burdwerte setzten sich die Kame aufgelöst, deren genaues Alter mangels von geologischen Formen nicht feststellbar ist. Ausgesprochen liegen sich verfestigten in allen Teilen. Der große Steinbruch im mittleren Teil des Burdwertes des Harzberges gab Gelegenheit, die geologische der Schichten zu besprechen, die als festländische Schichten in einem Trodenheitsgebiet aufzufassen sind. Die zerstörende Wirkung des Windes ließ sich an einzelnen Stellen des Burdwertes auf beobachten. Ferner ergab sich die Gelegenheit auf die Abtragung der Vegetation vom geologischen Untergrund hinzuweisen, die sich dadurch kennzeichnet, daß für die trockenen, an steilen armen Sandböden ganz besondere Pflanzen (Kiefer, Föhren, Heide, Heidebeeren, Fingerhut usw.) charakteristisch sind. Bei der Ohnenmatte wurde eine Scholle von oberem Miocän beobachtet, die längs einer zur Hauptverwerfung des Rheinlandes parallelen Verwerfung abgesunken ist. Das Zeitsossil, welches das Fossil, und einige andere Mufscheln konnten im Abbruch des Bruches gefunden werden. Am Wege zur Ebersteinburg wurden die für das Rotliegende charakteristischen Arloislands wiederholt beobachtet. Die interessantesten Felsbildungen des Gebietes, eines der schönsten Naturdenkmäler unserer Heimat,

## Geschichte des Donaüquellgebietes

Von Karl Halter

Wer möchte auch glauben, daß eine Landschaft ihre Geschichte haben könnte! Wenn wir am Sonntag hinauswandern in Feld und Flur, so kommen wir immer wieder an bekannte Orte, auf Wege, die wir immer gewandelt sind, hören das Bächlein rauschen, das auf die gleiche Weise schon unsere Väter und Großväter gehört haben, stehen am unerbundenen Feldrain, auf dem immer sich gleichbleibenden Berg oder Hügel und schauen hinaus in ein Land, das seit Jahrhunderten nicht die geringste Veränderung erlitten hat. Höchstens, daß dort drüben zwischen Bruchsal und Wiesloch einmal ein Rain wegrutschte, am Kaiserstuhl eine Löhöhle ins Gletten kommt oder im Wutachtal ein Hügel in sich zusammenfällt. Das ist dann aber schon etwas Außergewöhnliches, und noch nach Jahrzehnten spricht man davon und erzählt es den Kindern und Kindeskindern, wenn man an den Platz kommt, wo es geschehen ist. Und doch hat jede Gegend ihre Geschichte, freilich nicht eine Geschichte, die mit Jahrzehnten oder Jahrhunderten gemessen werden kann, sondern mit Jahrtausenden und Abertausenden. In solchen Zeiträumen hat die Veränderung durchgemacht, von denen der gewöhnliche Sterbliche keine Ahnung hat, und wir sehen uns der Gefahr aus, nicht ernst genommen zu werden, wenn wir darüber berichten wollen. Wie oft ist es mir begegnet, daß mich sogar Leute, mit denen man sonst solche Fragen besprechen kann, wie unsere Naturfreunde ungläubig lächelnd angeschaut haben und ich auf ihren Gesichtern die Zweifelfrage geschrieben sah: Wie kannst denn du so etwas nur wissen wollen!

Doch, ja, man weiß es, weil man's in fein säuberlich geführten Tagebuchblättern nachlesen kann. Ihr meint, in meinen Tagebuchblättern oder in denen eines gelehrten Professors und lächelt schon wieder. Nein, nicht in Menschentagebüchern lesen wir das nach; in denen der Natur selbst finden wir's, und auf die dürfen wir uns verlassen. Was sie schreibt und je geschrieben hat, ist Wahrheit, ehre Wahrheit. Da finden wir auf einem der höchsten Gipfel des Randes ein geschliffenes Schotter von Steinen, die es nur auf dem höchsten Schwarzwald gibt. Wie mag der in geschliffenem Zustande da hinauf gekommen sein? Hatt ein Blumberger Bauerlein getan auf den feilen holperigen Waldwegen, mit seinen mageren Röhren? Sicher nicht, einmal, weil es unnütz Ding gewesen wäre und zum anderen, weil viele hundert Bauerlein ihr ganzes Leben dazu gebraucht hätten, um so viel auf den Eisberg hinauf zu bringen. Ein Fluß hat die Arbeit getan, der einst dort drohen hilflos und geradewegs vom Schwarzwald herüber kam.

Das ist eines der Tagebuchblätter der Natur. Und daß ich's nicht vergesse, auch das Datum hat sie drüber geschrieben, Tag und Stunde und sogar Minute. Freilich nicht in Menschenschrift. Unsere flüchtigen Augenblicke zählen hier nicht. Es ist die Zeit des Erdgeschehens, die wir nur ahnen, niemals aber fassen können.

Nicht in jeder Gegend finden wir die Aufzeichnungen gleich gut erhalten. Der Zahn der Zeit hat sie vielfach stark mitgenommen, oft bis auf wenige Linien, manchmal sogar bis auf nur geringe Buchstaben zerstückt. Hier oben jedoch in der Baar sind sie erhalten. Das Buch ist auch noch gar nicht alt, und eifrig wird gerade in unserer Zeit an ihm geschrieben. Häufig geht die Feder der Zeit über die Seiten hin und füllt Linie um Linie. Oft schon habe ich darin gelesen und langsam einen Zusammenhang gefunden. Ich will versuchen, ihn hier wiederzugeben.

Ehe die Rheinebene war und die Alpen — und das ist erdgeschichtlich genommen noch gar nicht lange her — zog ein Meeresarm von Sidfrankreich in der Richtung über Basel, Ulm und Wien nach Mitteleuropa hinein. Siedungen, Waldeshut und Donaueschingen wären, wenn sie schon bestanden hätten, wichtige Hafenstädte an diesem Meere gewesen, und der

Hohenwälder hätte vom Bänlein im Schild seines Haujes aus jeden Sommerabend sich am Blid über das blaue Meer erfreuen und seinen Kindern von den Wundern des jenseitigen Ufers erzählen können.

In dieses Meer strömen die Bäche vom Schwarzwald hinunter, die Biese, die Alb, die Breg, die Brigach und manche andere, die schon lange nicht mehr sind. Hunderttausende von Jahren ging das so. Dabei schufen sie sich ihre Täler, führten den Schutt fort und schlifften manchen Kiesel glatt. Noch wußte man nichts von einer Wutachschlucht, kannte noch keine Baarebene und noch kein Donautal. Doch über diesen wölbten sich die Berge, schlängelten sich in südlicher Richtung ammutige Täler und tummelten sich fremdartige Tiere.

Da begab es sich, daß am seichtesten Meeresbusen zwischen Singen, Donaueschingen der Boden sich öffnete, Feuer spie, und zähe Lavamassen sich träge dahinwälzten. Ein Duzend und mehr Vulkanen waren entstanden, große und kleine. Der mirbe Boden um sie herum wurde gewaltig zerrüttelt und kreuz und quer zerprengt. Als dann in der nächsten Schöpfungstunde dazu die ganze Gegend anfang, sich zu heben und so nach einander ein paar hundert Meter hinaufwuchs, da zerprang der südliche Schwarzwald und bildete Falten, die quer über die alten Furchungen weg von Westen nach Osten liefen. Und die Bächlein mußten ihren Weg ändern. Hunderttausende von Jahren waren sie nach Süden hin geflossen; da verlangt die neue Zeit eine Umstellung und sie folgten. Ob damals schon die dadurch benachteiligten Landschaften dagegen Einspruch erhoben haben und nie sich der Freiheit Württemberg dabei verhalten hat, dem auf einmal alles Wutach-, Breg- und Brigachwasser zuschloß, konnte ich nicht in Erfahrung bringen; denn es sind keinerlei Akten — jetzt meine ich Rathaus- und Regierungsakten — aus jener Zeit erhalten. Das liegt nämlich ein paar Millionen Jahre zurück. Ich kenne nur die erdgeschichtliche Tatsache, und die ist: Die Wutach ward zum Quellfluß der jetzt entstandenen Donau und d/Brig und d/Breg brachten den Nedar z/weg.

Das ist die Zeit, wo die Natur jenes Tagebuchblatt auf dem Gipfel des Götterbergs geschrieben hat, das ich gleich am Anfang erwähnt habe. Auf jener Höhe nämlich lag das neu gewordene Donautal. Links und rechts aber standen Berge und Bergzüge, die nun schon lange fortgetragen worden sind, nach Banern, Oesterreich und Ungarn und weit hin ins Schwarze Meer. Dort könnt ihr deutschen Boden suchen, edles Schwabenland und habt das Recht, Anspruch zu erheben auf weite, weite Gebiete.

Die Wasser, die wild vom Schwarzwald herunter brausten, trugen die Berge weg und schufen neue Täler in den Furchen. Bald lernten die Vorkämpfer in der Schule: „Die Donau entspringt am Feldberg, Hinterwaldkopf und Hohwart. Sie fließt von den Hegauvulkanen vorbei in nördlicher Richtung; denn einen Bodensee gibt es noch nicht und die Gegend dort liegt einige hundert Meter höher, als sie später einmal liegen wird. 20 Kilometer nördlich von der Donau fließen die Breg und die Brigach parallel zu ihr und bilden miteinander den Nedar, der bei Rottweil nach Norden umbiegt.“ So habe ichs in einem alten Schulheft aus jener Zeit gefunden. Es sind aber 300 000 Jahre her. Wieder ging es hunderttausende von Jahren und kein Mensch glaubte; daß es jemals anders werden könnte. Da wurde es im Erdinneren wieder einmal unruhig. Die gelehnten Geologen heißen die Zeit das mittlere Diluvium, wo das geschah. Bei den Hegaubergen sank der Boden hinunter und es entstand der Bodensee und der Hegau. Bei Donaueschingen bildete sich ein Dumpf, das mittlere Wutachtal vertiefte sich auf einmal. Die Landarten mußten umgezeichnet werden. Da bekamen die Kartenverlage viel zu tun, verdienten aber sicher auch ein schönes Geld, d a m a l s im Diluvium. (Schluß folgt.)

erwiesen sich aus Porphyronkonglomerat zusammengesetzt. Es sind dies die nachträglich festbedeckten Auswurfsmassen von Vulkanen des Rotliegenden, zu denen als einzige Lava die Porphyre der Dburg und anderen Stellen der Baden-Badener Rinde gehören.

Beim Abstieg nach Baden-Baden hat sich vielfach Gelegenheit die heimische Flora zu studieren und ihre Wichtigkeit, namentlich auch die geschützten Pflanzen (Orchideen) kennen zu lernen.

Nach einer kurzen Ruhepause wurden unter anderem die Fressen der Trinkhalle Baden-Baden besichtigt, deren inaktive Bedeutung Genosse S e d l e r (Baden-Baden) erläuterte.

Da die Wanderung für alle Teilnehmer hochbedeutend verlief, hofft die Bezirksleitung noch öfter, zunächst wohl im Herbst, solche naturwissenschaftliche Wanderungen veranstalten zu können, zumal auf diese Weise naturwissenschaftliche Erkenntnis am besten weiter Kreisen vermittelt werden kann, was, wie wir festgestellt konnten, auch im Sinne der badischen Landesanstalt für Naturkunde liegt.

## Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angeführten Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung bezogen werden.

„Badenland — Schwarzwald“ — Sondernummer der badischen Heilbäder, Kurorte, Sommerfrischen, Sanatorien und Kinderheime. Eine imposante Parade nimmt der Badische Verkehrsverband in der Maiausgabe seines offiziellen Organes über die badischen Heilbäder und Sanatorien, über die Zukunft der Sommerfrischen des Landes am Oberrhein und im Schwarzwald ab. Das vorliegende Heft bringt als Sonderausgabe über die Heilbäder und Kurorte des badischen Landes eine Zusammenfassung aller der natürlichen und künstlichen Heilmöglichkeiten, welche das badener Land in so reichem Maße den Erholungs- und Genesungssuchenden bietet. Das Heft enthält orientierende Uebersichten mit einer Liste der Heilbäder nach den in ihnen behandelten Krankheiten geordnet, ferner eine Zusammenfassung der Sanatorien und Sommerfrischen nach deren Höhenlage geordnet, außerdem eine Auflistung der Sanatorien, Heilanstalten und Kinderheime, der allgemeinen- und Spezialheilanstalten. Es ist ein imposanter Anhang der badischen Heilbäder, der an dem Auge des Lesers vorüberzieht und die Bilder, welche das vorliegende Heft schmücken, zeigen, wie überaus ansprechend und reizvoll sich die Gebäude und Anlagen der Heilbäder und Heilanstalten in die natürliche Umwelt und Schönheit von Berg, Tal, See und Wald des badischen Landes einfügen. Den Besuchern des badischen Landes dürfte die reichhaltige Sonderausgabe der Zeitschrift, die auf Wunsch durch den Badischen Verkehrsverband Karlsruhe kostenlos zugesandt wird, willkommen sein.

„Sommer — Sonne im Schwarzwald“ betitelt sich ein wirkungsvoller Prospekt für „Deutschlands schönste Waldgebiete“, der bei der Verkehrs- und Verlagsbuchhandlung m. b. H. Schwarzwald, Oberrhein und Bodensee in Freiburg i. Br. erschienen ist. Die Aufmachung entspricht der bekannten Freiburger Verkehrs-Zeitschrift gleichen Namens. Eine Gruppe Baden- und Badischer schmückt die Titelseite. Berg und Wasser lassen die verschiedenen Sportarten spielen und idyllische Waldpartien laden zur Sommerfrische ein. Reich und gut bebildert bringt dieser Prospekt ein Verzeichnis der schönsten Erholungsstätten des Schwarzwaldes. Der Suchende findet in diesem Teil den Verkehrs- und Reisebüros kostenlos zur Verfügung stehenden Schriftchen einen kurz gefassten sachgemäßen Betzeler.

## In der Ferien- und Reisezeit

kann der Volksfreund auf Wunsch gegen Erstattung der Auslagen (Porto) ausschl. Abonnements-Gebühr unter Streifenband nachgesandt werden. Wir bitten den Nachsendeschein genau und deutlich ausgefüllt nebst Zahlung des Betrages in unserer Abonnements-Abteilung einzuliefern.

Ich bitte den Volksfreund vom \_\_\_\_\_  
bis einschl. \_\_\_\_\_ zu senden an \_\_\_\_\_  
Vor- und Zuname \_\_\_\_\_  
per Adresse \_\_\_\_\_  
Ort \_\_\_\_\_  
Wohnung in Karlsruhe \_\_\_\_\_  
Soll die Zeitung hier weitergeliefert werden? \_\_\_\_\_